



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

70. Von Jacob Grimm, 17. juni 1823

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Hier eine antwort an Graff, der mir mit der zueignung¹⁾ zu viel thut, ich komme mir vor wie einer, der anderen, besseren das lob wegnimmt. Doch stehe ich Ihnen dafür, daß mich²⁾ die gunst nicht verdirbt, in andern dingen stehe ich ungünstig genug. Die badereise möge Ihnen wohl bekommen, dem Wilhelm würde sies auch, er findet sich die letzten monate her öfter unwohl und grüßt mit mir herzlich.

Ihr

Grimm.

70. Von Jacob Grimm.

Cassel 17 Juni 1823.³⁾

Lieber freund, jetzt baden Sie wohl in der see? wo es tüchtig kühl sein muß, wenn die sommerhitze dort nicht mehr bedeutet, als heuer hier; es regnet auch beinah alle tage und durchzüge der lindenduft nicht die straßen, so meinte man schon im september angelangt zu sein.

Ich bin die zeit über hinter den derivationen her und endlich zur einsicht gekommen, daß die *-nisse*, *-linc*⁴⁾, *-lîn* und andere aus *-n-isse*, *-l-inc*, *-l-în* ge-
deutet werden müssen, allmählig aber so unorganisch fortgewuchert haben, wie im neuhochd. die *-ler*, *-ner*, *-rei* und andere, nach der analogie von *-l-er*, *-n-er*, *-r-î*. Die goth. *nassus* gründen sich durchaus auf verba *-in--ôn* und daneben kommt ein *-assus* in *ufar-assus* vor. Im alth. finde ich folgende reine *-issa*: *rât-issa*, *rât-ussa*, *ein-issa*, *ein-assi*, *gav-issa*; denn *tougan-issa* gl. jun. 194 (1, 271, 52). *funtan-issu* ib. 195 (1, 272, 51) könnte man verschrieben halten für *tougan-nissa*, *funtan-nissu*. *gavissa* oder bei O. I. 27, 132 (66) *gabissa* scheint mir name eines unkrauts (kein wurm) da die weitere bildung *-ahi* dazu treten kann, die dem lat. *-etum* entspricht, *gavissahi* (*quisquillae*, *migma*) wie *pinuzahi* (*juncetum*) aus *pinuz* oder *vorahahi* aus *voraha*. Was für gekräutlich kann nun auf kornböden wuchern? Stalder hat ein *gabüse* für *artemisia* oder eine art davon. Sonst ist das wort unfindlich; mhd. wäres der form nach *gebisse*⁵⁾, *gebissach*. — Falsche *-rei* weiß ich im mhd. noch keine, bloß *-r-îe*, wie *zouber-îe*, *dörper-îe*, *galster-îe* etc. wiewohl die ganze bildungsform, ihrer undeutschheit wegen, nichts taugt. Sie scheint nach und nach, inconsequent fortzuschreiten, denn wies z. b. mhd. noch keine *-l-îe* gibt (kein *goukel-îe*, *tiuvel-îe*), nhd. *gaukelei*, *teufelei*, so gibts nhd. nur *-l-ei*, keine

1) Seines oben s. 391 anm. 2 nachgewiesenen buches.

2) Gestrichen: „mein.“

3) Poststempel: 19. juni.

4) „*-linc*“ verbessert aus „*-ling*“.5) „*gebisse*“ verbessert aus „*gebissa*“.

-lei. Die Niederländer haben sogar ein falsches *-ny*, als: *râzerny*, *slâvernny* für *râzery*, *slâvery*. Andere bildungsmittel sind von solchen auswüchsen verschont geblieben, z. b. *-unge*, an sich betrachtet wäre wanderlung für wanderung nicht schlechter als silberling ist für silbering. Bei gaukelei fällt mir noch ein zu fragen: das mhd. *gogel* (: *vogel*) Wilh. 2, 169^a (377, 3), M. S. 2, 82^b (Neidh. L, 15) bedeutet ungefähr flatterhaft, üppig? *gogelen* Wilh. 2, 181^a (403, 23) herumspringen, vgl. *gogellich* M. S. 2, 79^a (Neidh. XLI, 3), *gogelwise* 2, 75^b (Neidh. 215, 12) leichtfertigen tanz? oder ist *gougelwise* zu lesen, wie troj. 875., was aber *praestigiare* ausdrückt, wie *gougelvuore* troj. 14076 (14087)? Die form *gougel* habe ich mhd. nicht im reim, M. S. 2, 202^b (Konr. v. Würzburg 25, 20) stehet *gougelspil*. An *gougel*, *praestigium* ist nicht zu zweifeln, da O. IV, 16, 66 (33) *gougulâri praestigiator*, N. 85, 9, 10 *gouclero magorum*, 65, 3 *coukele magiâ*, gl. doc. (1, 768, 15) *pegoukelôn fascinare*, mons. 365 (1, 744, 43) *coucaltuomun magicis*, 377 (2, 119, 19) *coucalarum scenicis*. Sonderbar inzwischen das hartnäckige *k* für *g* im nhd. gaukel, gaukeln für *gaugel* (ein gebliebenes strengalthochd.?). Zum stamme für beide wörter *gogel* und *gougel* wäre ein *giegen*, *gouc*, *gugen* anzunehmen, wie ich auch angenommen habe, der ungefähr bedeutete *desipere*? (eher *decipere*?), woher denn das nicht seltene *giege* (schwaches masc.) *stultus* gleichfalls käme, ist es unser gecke, so hätten wir wieder die tenuis für media. vgl. altn. *gugna* (*tristari*), etwa *giege*: der eine traurige figur spielt? Die anwendung auf täuschung, zauberei, narrenwerk ist leicht, an die leichte, flatternde bewegung mahnt aber auch unser nhd. gaukeln (Büsching vorr. zu den volkssagen¹) X. läßt sich preußisch vorjaukeln). Mit *gouch* (*cuculus*) haben alle diese nichts zu schaffen.

Übrigens wende ich alle mühe an, um den ableitungen ihren richtigen vocal zu geben, die sache ist wichtig und die verschiedenheit der alten *a*, *i*, *u* organisch; aber in späteren wörtern, die wir in der alten sprache nicht finden und die des umlauts unfähig sind, ist's schwierig. In der regel verschwindet *a* im goth. und altn., nicht aber *i*, daher z. b. *mikils* und *stikls* alth. *mihhil*, *stêhhal* lauten. Allein die regel hat 1.) ausnahmen, vor *g*, *h* bleibt z. b. goth. *a*, als: *môdags*, *unbarnahs* etc. 2.) schwanken einzelne wörter mundartlich, als: *megin*, *magan* etc., ich hatte gramm. 621 *ahar* (*arista*) nach dem goth. *ahs* = *ahas*, *ahaz* angesetzt und gl. mons. 398 (1, 815, 57) liefern auch *gi-ahartero* (gen. sg. f. *spicatae*), allein anderwärts stehet *ahir* T. 68, 1. mons. 334 (1, 603, 43). und daher das mhd. *ehere*, nhd. ähre (sind Ihnen bekannte

1) „Sagen und geschichten aus dem Schlesierteale und der burg Kinsberg“, Breslau 1824.

mhd. *eher* n. oder fem.?) — Hauptfälle für den unterschied sind die ableitungen *al*, *il*, *ul*; *an*, *in*, *în*; *ah*, *ih*; *ag*, *îg*; die *al* und *an* haben das Übergewicht über die *il*, *in*; die *îg* über die *ag*; *im* gibts gar keine, lauter *am*, auch keine *ip* (denn *hanif* wird sein *hanaf*); es gibt *it*, *at*, *ut* (alth. *iz*, *az*, *uz*), doch ihrer aller wenige. Auch wenige *ir*, viele *ar*, jenes *ahir* stammt aus *ahs*; zum mhd. *æber*, wens so recht ist, möchte ich die ältere form sehen, Sie nehmen¹⁾ ein schwaches f. an, mithin *âbira*, warum nicht *âbira*? es heißt aber im jagdspruch (Altd. wälder 3, 109): auf dem eber, nicht ebern. Bei Schmeller²⁾ S. 398 scheint *æfer*, *âfer* ein adj., hieß es alth. *âbir* für goth. *êbiz*? neutr.? Wie stehts mit messer oder meßer (*culter*)? es scheint fremd; gl. mons. 337 (1, 633, 3) *scrip-mesresse scalpello*, also *mesressi* (wieder ein merkwürdiges *-esse* zu den obigen) gl. doc. 233^b (1, 633, 2) *scripmezeresse scalpellum*, bei Tatian (4, 12) noch *scrib-sahs*; das einfache wort mag nun gelautet haben *messer* oder *mezzar*, so war das erste *e* vermutlich *ë*, das zweite *a*? *mëzzar*, eher als *mezzir* für *mazzir*, obwohl im gedicht von der bir (Gesamtab. 10, 91) *mezzar*: *bezzar* reimt. In schwachformigen auf *-iro*, *-ira* mag die bildung *-ar* sein, durch assimilation in *ir* verwandelt, z. b. *vetiro patruelis* aus *vetirjo*, *vatarjo*. Und in *martira* steckt wohl ein *y*, *martyra*, welches keinen umlaut vermag, daher später *marter*, nicht *merter*, vgl. *almuosen* nicht *almuesen* aus *eleemosyna*. Wie läßt sich das mhd. *enker*, *anchora* troj. 2^c (229): *krenker* rechtfertigen? sicher nur aus alth. *ankiro*, gl. blas. 106^a (3, 217, 38) *ankero*, aber trev. 60^b (3, 164, 61) *anker*, und ein starkes alth. *anhar* mag daneben gelten, im Titulrel mehrmals *anker* im reim; im Tristan (7413) *enkern* für *ankern* außer reim; auch im Parcifal *anker* stark, nicht im reim. Ein mhd. schwach decliniertes *enker* weiß ich freilich ebenso wenig aufzuzeigen. — Schreiben Sie Parc. 1683 (57, 11) *türteltübe*? ich denke, da wir *gürtel* schreiben und T. 7, 3 *turtilütüba* steht; was kümmert uns das neuh. turtel?

Den meisten einfluß hat die rechte ausmittlung der bildungsvocale auf die adj. *-ags*, *-eigs*, alth. *-ac*, *-îc*, Notker *-eg*, *-îg*, mhd. *-ec*, *-îc*, später *-ec*, *-ic*; ich habe gramm. p. 368 das sehr tumultuarisch abgethan und halte jetzt dafür 1.) daß bei den guten dichtern weder *-îc*, noch *-ic*, sondern nur *-ec* für alth. *-ac* zulässig ist, alsdann auch nie umlaut, folglich: *manec*, *wê nec*, *trûrec*, *bluotec*, *zornec* etc.³⁾; denn *manic* — *zornic* wäre nicht besser als *hagil* oder *hamir*. 2.) bedenkllicher, ob für alth. *-îc* außer *-îc* und *-ic* ebenfalls *-ec* stehen dürfe? schwerlich, da sich selbst im nhd. *-ig* erhielt (und mißbräuchlich für *-eg* mitgilt). Den umlaut dürfte sonst *vrühtec* gleich *vrühtic* haben, da ja auch *vrühte* für

1) Kleinere schriften 1, 176.

2) Vgl. oben s. 336 anm. 1.

3) Gestrichen: „2.) für alth. *-îc* freilich *-îc* und *-ic*“.

vruhtî stehet. 3.) ausnahmen, d. h. übertritte der *ac* in *îc* (kaum umgedreht) treffen einzelne wörter, Notker z. b. braucht *heilîg* für *heileg*, deshalb auch ein mhd. *heilic* zuzugeben; ich weiß nicht, ob ein *nætic*, *nætic* für das bessere *nôtec*, d. h. *miser*, *aerumnosus* (wann kommt zuerst die heutige bedeutung *necessarius* vor?). freilich Maria reimt (182, 27) *nætigen* : *sigen*, oder dürfte auch *nôtègen* : *sigen* reimen? reimt *nætic* : *lætic*? *menege*, *menige* sind neben *manec* richtig, wie alth. *menikî*, *manikî* neben *manac*, denn das erste *i* entspringt *ex assimilatione* und ist kein *î*; noch nhd. *mancher* für *manger*, *maniger* neben *menge*. — 4.) schön wäre, wenn einzelne wurzeln beide formen böten, z. b. ein alth. *nôlîg* (*necessarius*) neben *nôtag* (*afflictus*); ich finde für *unicus* meistens¹⁾ *einac*, für *aliquis* immer *einic*, nie *einac*, z. b. kein *nohheinac*. ein alth. *muotac* (goth. *môdags*) *animosus* scheidet sich von *muotîc* in *einmuotîc* (*concors*) wie noch nhd. *muthig* und *einmüthig*. *kiloupac* (*frondosus*) gl. doc. 241^b (2, 180, 7) von *kiloubîc* (*credens*)? ein *kiwaltac* (*potens*, *fortis*) von *kiwaltîc* [wie mhd. *gewaltec*, *geweltic*]? ich muß noch weiter prüfen und rathen Sie auch dazu.

Wo stehen Lobecks bemerkungen über den einfluß griechischer composition und derivation auf die wurzeln? (Struve über lat. decl. u. conj. 2) p. 162) wohl im Phrynichus³⁾, den ich nun wiederholt beim buchhändler bestellt habe. Übrigens das struvesche buch hab ich durchblättert und es scheint mir, daß L. Schneider das material gelehrter liefert oder geliefert haben würde und daß die deutungen, worin Struve den Schneider übertreffen will, nicht allzuweit gehen. Nach Buttmanns rühmen hab ich mir Struve anders gedacht, doch ist mir die schrift immer lieb. Mit den druckfehlern stehts freilich arg, die correspondenz der leipziger correctoren hätte ich lieber weggelassen⁴⁾; seltsam, daß er sich kein : auf diese weise denken konnte⁵⁾, sein : auf dieser weise klänge hier jedermann jüdisch.⁶⁾

1) „meistens“ verbessert aus „nur“.

2) „Über die lateinische deklination und konjugation“, Königsberg 1823.

3) Lobecks ausgabe des Phrynichos erschien Leipzig 1820.

4) Struves buch ist ein besonderes schriftchen beigegeben: „Buchdruckersünden und korrektorenunfug“, das 6 seiten druckfehler und den briefwechsel des verfassers mit dem korrektor enthält.

5) Gestrichen: „und“.

6) Vgl. die debatte darüber ebenda s. 18. 19, in der der korrektor den dativ als „einen zur zweiten natur gewordenen preußischen idiotismus“ bezeichnet und den verfasser „einen hyperkritischen, in idiotismen eingefleischten und eingekeilten Preußen“ nennt.

Der citate aus den verlorenen hymnen¹⁾ bei Schilter sind noch ein theil mehr, als ich neulich dem Graff, sehr unnöthig, angegeben, da er den Schilter genauer kennen muß. Der Elias Frick könnte uns, wenn er noch lebte, wahrscheinlich aufklären. Theilt denn der faule Docen nichts mit? er mag selbst nicht zum werk schreiten, so sollte er wenigstens hergeben, was andern dazu dient. Die psalmeninterlinearversion aus dem XII. jahrhundert (misc. 1, 26 sqq.)²⁾ die Aretin schon 1807 (! *ibid.* 155) herausgeben wollte, findet sich wahrscheinlich schon in einer abschrift der handschrift vor, die könnten sie doch schicken. Mir schickte Scherer, als ich um eine der abschriften bat, nur einige blätter der Evangelien Harmonie.

Das goth. *aglaitēi* entspricht nach obiger regel genau dem alth. *akaleizi* (*studium, molestia*, jenes *lascivia*) und der stamm ist *aglus* (*molestus*) alth. *akal?* oder *ekili, akili?* wenn darin unser eckel (*taedium*) steckt, so wäre das wieder ein *k* wie in *gaukel*; aber aus dem derivativen *-ait*, alth. *-eiz* läßt sich ganz und gar nichts machen; nichts rechtes aus der composition mit *eiz, eize* (*ulcus*).

Von Raynouard³⁾ sind nun 6 prächtige bände heraus, im sechsten vergleichende grammatik, gut aber halb zu kurz, halb zu ausgeführt; wörterbuch soll noch kommen; falls Ihnen das werk nicht zur hand ist, schreibe ich zwei citate über *Persavals* her (also nicht von *percer le val*, warum nicht? *perser = percer*) 1, 127. *anc (olim) Persavals, quant en la cour dartus tolz (abstulit) las armas al cavalier vermelh, non ac (habuit) tal joy* (Rimbaud de Vaqueiras), 2, 310 dieselbe stelle wieder, aber *gaug* für *ioy*. Dann 2, 310: *atressi com Persavaus el temps que vivia, que sesbaic (timuit) desguardar, tan que non saup demandar, de que servia la lansa* (Richard de Barbezieux), *ib. com Persavaus tro qu'anet* (bis er gieng) *a son oncle* (Barthelemy Zorgi).

71. Von Lachmann.

[Königsberg, juni—2. juli 1823.]

Lieber Freund, diesmahl werde ich nicht viel schreiben, da Sie Sich doch schon durch zehn beifolgende Blätter mit Otfriedischen Accenten durchschlagen müssen. Ich hoffe sie werden sich unterwegs etwas auslüften, jetzt stinken sie ganz abscheulich nach Graffs schlechtem Tabak. Ich habe Ihre Erfindung

1) Gemeint sind die murbacher hymnen, deren wiederentdeckten text dann Grimm selbst zuerst herausgegeben hat (Göttingen 1830).

2) Die windberger psalmen, die dann erst Graff herausgegeben hat (Quedlinburg und Leipzig 1839).

3) „*Choix des poésies originales des troubadours*“, Paris 1816—21.